

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 60 Pf., viertelj. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restsaale 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 120
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 619.

631 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 11. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, sowie der kleine Kreuzer „Leipzig“ gesunken.

Berlin, 10. Dez. (Amtlich.)

Laut amtlicher Neutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken; zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Münsterberg“ gelang es, zu entkommen; sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwere zu sein. Eine Anzahl Überlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Pohl.

Als am 12. November die Meldung kam, unser Kreuzergeschwader, das einige Tage vorher bei Sta. Maria an der Küste von Chile ein englisches Geschwader vernichtet hatte, sei vom Admiral Grafen Spee zusammengerufen, um starken japanischen und englischen Flotten vereint entgegenzutreten zu können, da hat sich wohl mancher die bange Frage vorgelegt, ob unsere ruhmvollen Schiffe auch der Uebermacht der zu ihrer Vernichtung ausgebotenen feindlichen Geschwader standhalten könnten. Das Schicksal hat die Frage jetzt mit „Nein“ beantwortet. Am 8. Dezember hat sich das Geschick unseres Geschwaders im tiefen Süden des Atlantischen Ozeans entschieden. An den Falklandsinseln, unweit der Südküste von Argentinien und der Magalhãesstraße, ist es zu einer Seeschlacht gekommen. Das deutsche Flaggschiff „Scharnhorst“, der Panzerkreuzer „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Leipzig“ ruhen am Grunde des Meeres, und 2 Kohlendampfer fielen in die Hände des Feindes. Den Kreuzern „Dresden“ und „Münsterberg“ gelang es, zu entkommen. Das ist alles, was uns aus englischer Quelle bisher mitgeteilt wurde. Die Engländer betonen zwar, daß ihre Verluste nur gering gewesen seien; aber wir wissen, daß sich unsere Seefleete bis zum Neugiersten gewehrt haben. Und so wie sie einige Wochen vorher ihre Geschosse zu lenken verstanden, so werden sie es auch diesmal noch gekonnt haben. Wir müssen abwarten, bis wir zuverlässige Meldungen über den Verlauf der Schlacht erhalten. Bis auf Weiteres sind wir ganz und gar auf die Nachrichten der englischen Admiralität angewiesen, die uns nach ihrem bekannten Vertuschungssystem nicht als unbedingt glaubwürdig erscheinen kann.

Mit tiefer Trauer geben wir unseren Lesern Kenntnis, von dem Untergang unserer Schiffe und so vieler teurer Marineangehöriger, doch darf uns dies Unglück nicht verzagt machen. Das Geschick unserer Tapferen, das in der großen Uebermacht der feindlichen Geschwader auf allen Meeren der Erde auf sie lauerte, hat sich erfüllt. Es gab keinen Hafen, der sie hätte verbergen oder schützen können. Unter den schwierigsten Umständen müssen unsere Auslandschiffe

Kohlen, Munition und Lebensmittel auf hoher See übernehmen, und wenn der Feind in Sicht ist, müssen sie schlagen, und wenn seine Uebermacht noch so erdrückend ist.

So ist es geschehen, was nach aller Wahrscheinlichkeit geschehen mußte. Das Kreuzergeschwader ist vernichtet, nicht aber sein Ruhm, den es mit klammenden Buchstaben an der hiesigen Küste in das Buch der Geschichte geschrieben hat. Ruhet sanft in der Gut des südlichen Ozeans, Ihr teuren, deutschen Helden, die Ihr so voll der herrlichen Tapferkeit Eure letzte Aufgabe erfüllt habt. Deutschland wird Euch gedenken bis ans Ende der Zeiten! Aus Deutschland werden Eure Mäher kommen, die Euch ein Mal sehen werden, so gewaltig, daß sein Anblick die Welt erschauern soll! Ihr Opfer des englischen Weltbeherrschungswahns, Ihr seid die Grundsteine, auf dem Deutschlands Größe emporsteigen wird. Außer Euch wird das Vaterland noch viele Opfer bringen müssen; aber nicht umsonst sollt Ihr gefallen sein. Aus diesen Opfern, heilig großen, steigt das neue Jahrhundert empor, das deutsche Jahrhundert!

Untergang eines englischen Dampfers.

Mailand, 10. Dez. (Tel. Cit. Vln.)
„Corriere della Sera“ meldet aus London: Der englische Dampfer „Bedra“ mit einer Ladung von 6000 L. Benzin an Bord, wurde an der Westküste Englands vom Sturm gegen einen Felsen geschleudert; das Benzin entzündete sich und das Schiff ging unter. Zwei Rettungsboote, die aus einem benachbarten Hafen zu Hilfe kamen, konnten 120 Mann retten; 34 fanden den Tod in den Flammen.

Gegenstände zwischen Joffre und Millerand.

Genf, 10. Dez. (Sig. Tel. Cit. Vln.)
Zwischen dem französischen Kriegsminister Millerand und dem französisch-englischen Hauptquartier besteht eine Meinungsverschiedenheit wegen des neuerlich aufgeschobenen Vorstoßes längs der ganzen Front. Joffre hält eine große Aktion noch immer für bedenklich, Millerand vertritt die gegenteilige Anschauung.

Die hierfür von dem „Temps“ angeführten Beweggründe beruhen auf absolut falschen Erkundungen über die jüngsten deutschen Truppenbewegungen und über die Hilfsquellen zur steten Ergänzung des deutschen Kriegsmaterials. Millerand will den großen Dursch wagen, weil er mit den Ueberwinterungsvorbereitungen im Rückstand ist. Aus Armeekreisen und von ärztlichen Autoritäten werden ernste Beschwerden gegen die Fortdauer der Methode erhoben, die namentlich unter den Truppenteilen von geringerer Widerstandsfähigkeit furchtbar verheerend wirkt. — Der neue französische Tagesbericht gesteht zu, daß die Deutschen an einem nicht näher bezeichneten Punkt des Argonner Waldes einen Geländegewinn erzielt haben.

Amtl. österreichischer Bericht vom 10. Dezember. 10 000 Russen in Galizien gefangen.

Wien, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:
In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich von Noworadomsk wurde abgewiesen.
In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.
Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Mistranten gegen die westlichen Verbündeten in Rußland.

Unsere Meldung, daß in hochgestellten Petersburger Kreisen sich eine wachsende Mistrantung gegen Frankreich

und England bemerkbar mache, wird heute durch das nachstehende Telegramm der „Fr. Ztg.“ bestätigt:

Stockholm, 10. Dez. (Tel. Cit. Frst.)

In Rußland verbreitet sich ein beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie lassen die Russen im entscheidenden Augenblick im Stich und überlassen ihnen alle schweren Opfer allein. „Mstemsblad“ wird hierüber aus sicherer Quelle aus Petersburg gemeldet: An maßgebenden russischen Stellen herrscht große Enttäuschung darüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen von Westen nach Osten zu transportieren.

Wie in Paris die Eroberung von Lodz mitgeteilt wurde.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Cit. Vln.)

Wie aus Paris gemeldet wird, gab der amtliche französische Bericht von gestern Abend die Einnahme von Lodz durch die Deutschen in folgender Fassung bekannt: An der russischen Front sind die deutschen Angriffe abgelehnt worden. Lodz wurde von den Russen geräumt. In dem aus strategischen Gesichtspunkten wichtigen Gelände von Galizien haben die Oesterreicher, offenbar verstärkt durch deutsche Truppen, die Angriffe gegen den russischen linken Flügel wieder aufgenommen.

Petersburg, 10. Dez. (Tel. Cit. Frst.)

General Scheidemann, der Kommandeur eines sibirischen Armeekorps, wurde bei Lodz tödlich verwundet. Verstärkung der serbischen Armee durch russische Regimenter.

Der Zar in Tiflis?

London, 10. Dez. (Tel. Cit. Frst.)

Nach einem Telegramm aus Tiflis soll der Zar dort angekommen sein. Es wäre das erste Mal seit Jahrhunderten, daß Tiflis von einem Zaren besucht wird.

Montenegro am Ende.

Petersburg, 10. Dez. (Tel. Cit. Frst.)

Wie die „Nowoje Wremja“ schreibt, sind in Briefen aus Cetinje sehr pessimistische Nachrichten eingetroffen, nach denen Montenegro am Ende seines Widerstandes angelangt sei. („Fr. Ztg.“) Von Wichtigkeit ist es, daß die „Nowoje Wremja“, eins der gütigsten russischen Blätter, diese Meldung verbreitet. An der Wahrheit ist dann nicht mehr zu zweifeln. Schriftl.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Dez. (Tel. Cit. Vln.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 9. Dezember gemeldet:

Ein Teil unserer Truppen stieß westlich von Milanos watsch auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um den feindlichen Vorstoß aufzuhalten, wurden einzelne Teile in günstig belegene Abschnitte befohlen.

Südlich Belgrad ging unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember haben wir 20 Geschütze und 1 Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Verstärkung der serbischen Armee durch russische Regimenter?

Bukarest, 10. Dez. (Tel. Cit. Frst.)

Die serbische Armee ist nach hier vorliegenden Nachrichten durch fünf russische Regimenter verstärkt worden, die am 27. Oktober von Archangelsk abgingen und am 29. Nov. in Antivari eingetroffen sein sollen. Ein weiterer Transport nach Antivari sei, nach einer Meldung der „Fr. Ztg.“, unterwegs.

Rein ententefreundlicher Balkanbund.

Was die einzelnen Meldungen aus den Hauptstädten der Balkanstaaten schon erkennen lassen, wird jetzt aus Wien bestätigt: an einen neuen Balkanbund anzuknüpfen Serbiens ist nicht zu denken. Die Wiener Meldung sagt:

Wien, 10. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach Informationen hiesiger diplomatischer Kreise sind die Bemühungen des Dreiverbands, den Balkanbund zu erneuern, um Serbien Hilfe zu bringen, als gescheitert zu betrachten.

Der Angriff auf Batum.

Konstantinopel, 10. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Offensive gegen Batum dauert an. Batum selbst ist nur schwach besetzt und nur mit alten Geschützen armiert, da die Russen anscheinend mit keinem ernstlichen Angriff gerechnet haben. Man nimmt an, daß die Stadt den vereinten Angriffen zur See und zu Lande nicht lange widerhandeln können.

Minen im Schwarzen Meer.

London, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie hierher gemeldet wird, kündigt die russische Regierung an, daß sie aus militärischen Erwägungen heraus als Gefangener nach Tiflis gebracht worden ist. Soldaten, die das Konsulat bewachten und den Russen den Eintritt verweigerten, wurden erschossen. Eine Anzahl türkischer Kaufleute wurde von den Russen verurteilt, unter der Beschuldigung, Waffen an Kurden geliefert zu haben.

Russenwirtschaft.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Exchange Ottoman“ meldet aus österreichischer Quelle, daß der türkische Konsul in Urmia mißhandelt und als Gefangener nach Tiflis gebracht worden ist. Soldaten, die das Konsulat bewachten und den Russen den Eintritt verweigerten, wurden erschossen. Eine Anzahl türkischer Kaufleute wurde von den Russen verurteilt, unter der Beschuldigung, Waffen an Kurden geliefert zu haben.

Englischer Bericht aus Arabien.

Amsterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Reuter meldet amtlich über die englische Expedition aus Indien nach dem persischen Golf: Nachdem die Engländer am 5. Dezember den Feind gezwungen hatten, über den Tigris zu gehen, wobei 2 Kanonen erobert und 70 Mann gefangen genommen wurden, folgten am 6. Kämpfe und am 7. Dezember die Einnahme von Matara. Am 8. Dezember überschritten die Briten den Tigris und am 9. ergab sich der Befehlshaber von Burna, der frühere türkische Gouverneur von Bassora mit allen seinen Truppen. England ist jetzt Herr des Landes vom Euphrat und Tigris an bis an die Seefläche. (Es ist längst aus türkischer Quelle bekannt geworden, daß die türkischen Truppen Befehl erhielten, vor der englischen Heermacht Tigris aufwärts zu marschieren bis zu gewissen, für eine Auseinandersetzung mit den Russen günstigen Stellen. Schriftl.)

Einberufung der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Fardes des Sultans beruft die Kammer für den 14. Dezember, 1 Uhr mittags, zusammen.

Das Todesurteil gegen Ahlers.

Berlin, 10. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Zu dem Todesurteil gegen den deutschen Konsul Ahlers in Durham meldet der Rotterdamer Berichterstatter des „L.A.“, daß der Richter auf Grund der bestehenden Gesetzesbestimmungen nur ein Todesurteil aussprechen konnte, aber selbst zur Einlegung der Berufung geraten hat. Nach der Revision wird wahrscheinlich das Urteil, selbst wenn es bestätigt werden sollte, von dem Minister des Innern in Zwangsarbeit oder Gefängnisstrafe umgewandelt.

Das Schicksal eines Deutsch-Franzosen.

Wir erhalten von vertrauenswürdiger Seite folgende Mitteilung: In Bordeaux wohnte seit 18 Jahren ein

Deutscher namens Albert Köpfe. Er war Inhaber eines großen Weingeschäftes und war mit einer Französin verheiratet. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung, wurde aber abgewiesen. Bald darauf erhielt er seine Ausweisung aus Frankreich. Es gelang ihm mit knapper Not nach Spanien zu entkommen. Seine Frau führte inzwischen das Geschäft weiter. Das war natürlich solange durchzuführen, als ein Briefverkehr mit ihrem Mann möglich war. Da erschien plötzlich im Auftrage der Regierung die Schwägerin bei Herrn Köpfe mit der Aufforderung, sofort nach Frankreich zurückzukommen und in die Fremdenlegation einzutreten. Bei Weigerung würden seine Frau und Kinder verhaftet, Geschäft und Haus beschlagnahmt werden. Seit dieser Zeit ist jede Verbindung mit der Familie durch die französische Regierung abgeschnitten.

Wieder ein eigenartiger Tod eines Kriegsdiplomaten

London, 10. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Rockhill, der Botschafter in Petersburg und Konstantinopel war, ist hier auf der Reise nach Peking gestorben, wohin er als Berater Japans (1) entsandt wurde.

Blöder Schwindel.

Rotterdam, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Das belgische Hilfskomitee teilt durch sein belgisches Bureau der „Telegraph-Union“ ein Telegramm mit, das es von dem amerikanischen Gesandten in Brüssel, Brandt-Whitlock, erhalten hat, worin es heißt, daß die in englischen und holländischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die deutschen Behörden hätten die für die Bewohner Belgiens bestimmten Lebensmittel requiriert, unrichtig sei.

Umzug der franzöf. Regierung nach Paris

Genf, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Einer Meldung der „Liberte“ zufolge werden, falls keine besonderen Ereignisse eintreten, alle französischen Minister mit den Staatssekretären und dem Personal nach Paris zurückkehren. Nur der Kriegsminister wird noch etwa acht Tage in Bordeaux bleiben, da der Dienst des Kriegsministeriums im vollen Gange ist und durch die Uebersiedelungsarbeit nicht aufgehalten werden darf.

Beschlagnahme zurückgehalt. Kartoffeln.

Hannover, 10. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat laut „Hann. Cour.“ durch einen Erlass die Landwirte der Provinz ersucht, bei den Landwirten, die Kartoffeln zurückgehalten, diese mit Beschlag zu belegen.

Sir Frank Oppenheimer.

Kürzlich meldete die „B. Z. a. M.“, England habe einen Beamten nach Rotterdam geschickt, der die Aufgabe hat, die Kadebriele sämtlicher aus- und eingehenden Schiffe genau zu prüfen und auch den Weggang genau zu überwachen, auf daß nicht etwa für Deutschland bestimmte Kriegskonterbande auf einem dieser Schiffe abgeführt wird. Das Auffallendste an der Sache aber ist die Persönlichkeit dieses englischen Beamten. Er ist nämlich niemand anders als der bisherige englische Konsul in Frankfurt a. M., Sir Frank Oppenheimer, bekanntlich ein geborener Frankfurter.

Ueber diesen „Sir Frank Oppenheimer“ erhalten wir von einem Herrn, dem der Werdegang und die Verhältnisse der Familie genau bekannt sind, noch folgende Mitteilungen:

Sir Frank Oppenheimer, der aus dem Gymnasium in Frankfurt a. M. an den Brästen der griechischen und römischen Literatur gelangt und dort seine Bildung genossen, war bis vor kurzem in Frankfurt a. M. Großbritannischer General-Konsul. Diesen Posten hatte sein Vater im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts bis zum Lebensende inne, worauf diese Funktion und Würde auf den Sohn überging. Der Vater wurde bereits nobilitiert und zwar wegen seiner vorzüglichen, erschöpfenden Berichte, die er über Handel und Wandel nach St. James anlangte. Oppenheimer Senior stammt aus dem holländischen

Städtchen Naastatten und an seiner Wiege wurde nichts davon gesungen, daß ihr Vorfahr oder Namen die siebenköpfige Freiertrone dermalst schwaben würde. In jungen Jahren ging Oppenheimer übers Meer nach England, beteiligte sich in London an Terrainspekulationen, bei denen ein alter Friedhof eine Hauptrolle spielte, lehrte mit Goldpfunden beladen in die Heimat zurück und ließ sich in Frankfurt a. M. mit seiner zahlreichen Familie nieder. Die Wiege seiner Gattin, der Mutter Sir Franks, einer geborenen Goldbed, stand in Friedberg in Oberhessen. Nachdem die Familie Oppenheimer um das Jahr 1886 ihr Palastium an der Bodenheimer Landstraße in Frankfurt a. M. bezogen hatte, machte Frau Oppenheimer daselbst zum Mittelpunkt einer internationalen Gesellschaft, die aus den Badeorten der Umgegend, aus Wiesbaden, Bad Homburg, Langenlonsbach usw. dorthin strömte. Auch Fürstlichkeiten überschritten des öfteren die Schwelle dieses Palais. Vor allem ging dort aus und ein, sobald sie in Bad Homburg zur Kur weilte, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit ihrem Gemahl und ihrem Sohne Albert, der damals als Leutnant bei den 23. Dragonern in Darmstadt stand. Diese führte auch ihren Bruder, den Prinzen von Wales, den späteren Eduard, den „Einfrieder“, bei Oppenheimer ein. Große Feste waren an der Tagesordnung. Vor allem bildete die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria von Großbritannien und Irland am 20. Juni 1887 den Glanzpunkt der Feste anno 1887. Die englische Gaste volles aus Frankfurt und Umgegend war erschienen, auch Prinz Alexander von Hessen als Vertreter des Großherzogs Ludwig IV. und als Schwiegervater der Prinzessin Beatrice von Vattenberg, nebst seinem jüngsten Sohne, dem Prinzen Franz Josef von Vattenberg, und dem ehemaligen Fürstlich Bulgarischen Kabinettsrat Menzes hatten der Einladung Folge gegeben. Prinz Alexander war an dem Tage besonders aufgeräumt zu Wigen und Späßen, und während die Unterhaltung munter dahinfloß, warf er plötzlich die Frage auf, wie die Devise: „Nihil sine labore“, die über dem Oppenheimerischen Wappen an der Haustür prange, in gutes Deutsch überseht laute. Einstimmig tönte es der Großherzoglichen Hofe entgegen: „Nichts ohne Arbeit.“ „Ah was“, meinte der Prinz, „diese Antwort hätte mir ein Quartaner auch gegeben.“ Niemand konnte sie geben. Nun, dann hören Sie die meine: „Nix ohne B....!“ Das Fest verlief sonst first classe. Nur ein Nummer war den Wägenberren bereitet worden. Der Regimentskommandeur der 1. Bataillon der Regimentsmusik, die während des Festes spielte, nicht in Uniform, sondern in einfacher Bürgerkleidung gefandt. Warum? — Ich weiß es nicht. Ein Mitglied der Familie Oppenheimer drohte deshalb, es werde sich an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen (späteren Kaiser Friedrich) beschwerdeführend wenden. Es geschah. Und der Kronprinz entschied von Braemar in Schottland aus, wo er sich damals in der Behandlung des englischen Arztes Sir Morell Macdonald befand: „Der Regimentskommandeur konnte die Musik in Uniform, aber auch in Zivil, zum Musizieren gelegentlich der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin von Großbritannien und Irland in Ihr Haus senden.“

96. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

1. und 3. Bataillon.

Wiesbaden, 12. bis 21. 11. 14.

1. Bataillon, Oberleutnant.

1. Komp.: Kriegsfreiw. Wilh. Biv. Niederrhausen, gefallen.

2. Komp.: Uffz. Josef Sander, Viebrich, lv.; Wehrm. Anton

Wich, Hohenheim, lv.; 1. Bataillon, Wehrm. Eduard Rudolph, Dies

lv.; Wehrm. Georg Kleinheins, Ebersheim, lv.

3. Bataillon, Dösch, a. M.

Wehrm. Emil Bette (10. Komp.), Wehrm. lv.; Ref. Wilh.

Groß (10. Komp.), Viebrich, lv.; Ref. Ref. Georg Karl Ries

(12. Komp.), Niederhadamar, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Mainz.

Senones am 25., Meil am 31. 10., Baffes Werlitz am 2., 8., 12. und 26.

Gebirge vom 5. bis 17. 11. 14.

2. Bataillon.

5. Komp.: Gefr. Johannes Ulrich, Dornholtsbäumen, gefallen;

Wehrm. Peter Peter, Montabaur, lv.; Wehrm. Ludwig Stiehl,

Waldau, lv.; Wehrm. Ludwig Krombach, Wiesbaden, lv.; Wehrm.

Deinrich Scherer, Wiesbaden, lv.

6. Komp.: Gefr. Horn, Ludwig Böhm, Kettenbach, lv.; Gefr.

Frans Reinhard Res 2. Nordenstadt, vw.; Wehrm. Johann

Schreiber 2, Niederlosbach, lv.; Wehrm. Anton Ernst 3, Ober-

josbach, lv.

7. Komp.: Wehrm. Heinrich Engel, Diedenbergen, gefallen;

Wehrm. Otto Dangen, Dösch, lv.; Wehrm. Christian Hoff, Vier-

stadt, lv.; Wehrm. Josef Diehl, Seelbach, lv.; Wehrm. Anton

Merten, Seelbach, lv.

8. Komp.: Gefr. Karl Scherer, Erbenheim, lv.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und gnädiges Fräulein auch dieser Meinung?“ hatte er darauf Maria gefragt, aber sie war die Antwort schuldig geblieben, aus dem Zimmer gegangen und den ganzen Abend nicht mehr erschienen.

Dennoch hatte Jules daraus eine ihn unendlich beglückende Antwort gelesen und noch in der selben Nacht jenen Brief mit der besonderen Notiz an seine Mutter geschrieben, welche sie bestimmt hatte, die schwelenden Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen und zu diesem Zwecke in Begleitung ihres Sohnes Camille nach Passau zu fahren.

Davon hatte jedoch weder Jules, noch seine Schwester eine Ahnung, da sie schon seit fast zwei Wochen wieder ohne alle Nachrichten von ihren Eltern geblieben waren. Erst der Brief Camilles hatte beide unterrichtet, die Eltern würden in seiner Begleitung nach Passau kommen. Tag und Stunde wollte er noch telegraphisch melden.

Die Nachricht hatte mit einemmal große Bewegung in das stille Leben von Leutheiter gebracht. Freilich nicht nur freudiger Art, denn sowohl Aimée als Jules sahen der Ankunft ihrer Eltern nicht ohne Bangen entgegen, aber die Hoffnung auf Camille, der über den Vater so viel vermochte und der gewiß alles zum Guten lenkte, half ihnen, ruhig der großen Entscheidung entgegenzusehen.

Sofort ließ nun Maria die Zimmer des südlichen Flügelbans für die Esszimmer herrichten und zu ihrer Aufnahme alles sorgfältig vorbereiten, wüßte ihr Bruder doch, sie sollten gleich bei der Ankunft einen guten Eindruck haben.

„Na, daran wird es nicht fehlen“, hatte Onkel Thomas so nebenbei bemerkt. „Nah“ mich nur machen, wir wollen sie empfangen wie Fürsten.“ Und er hielt Wort.

Unterdessen beriet Leutheiter mit Aimée lange hin und her, wie man sich dem Vater gegenüber verhalten sollte, bis er die Frage endlich durch die Entscheidung löste; man solle ihn nur als Gast herzlich begrüßen und tun, als ob gar keine Spannung vorhergegangen sei.

Heute also war das von Camille angelegte Telekamm

eingelassen, das seinem Bruder meldete, er werde mit den Eltern abends 6 Uhr in Passau eintreffen. Diese Nachricht versetzte die Bewohner des Leutheiter Herrenhauses in neue Aufregung und Spannung. Nur Onkel Thomas und Fräulein Maria blieben ruhig und gelassen, sie hatten ihre Vorbereitungen getroffen und sahen der Ankunft der erwarteten Gäste mit Zuversicht entgegen.

Onkel Thomas hatte zum Abholen von der Bahn drei Fuhrwerke herrichten lassen: den Landauer und ein Halbvered für die Herrschaften und ein offenes Break für das Gepäck und die Dienerschaft, alle drei so flott, daß sich in der Tat kein Fürst ihrer zu schämen brauchte. Als sie durch Passau fuhren, schauten sich die Leute verwundert um.

Ränge vor Ankunft des Schnellzugs trafen sie an der Bahnstation ein, denn Aimée, aus Ungebuld, ihre Eltern wiederzusehen, hatte viel zu früh zur Abfahrt gedrängt. Dafür mußte sie jetzt an der Station warten, was ihr noch schwerer wurde. Wie viele Male war sie bereits in gespannter Erwartung mit ihrem Bräutigam auf dem Eisenbahnverron auf und nieder gegangen! Da endlich brauste der Zug heran und fuhr in die Halle. Daß alle Passagiere waren schon ausgehoben, als Aimée fast ganz am Ende des Zuges ihren Bruder und den Diener Jean erkannte, die ihrem Vater aus dem Coupé halfen, und im Fluge eilte sie auf ihn zu und küßte ihn unter Tränen. Nun war auch ihre Mama ausgehoben. Neue Begrüßung und Umarmung, die sich mit Jules, der jetzt mit Leutheiter nachkam, wiederholte, während jener Herrn Camille die Hand schüttelte.

„Ich bin Ihnen herzlich dankbar, daß Sie mir die Ehre Ihres Besuches schenken“, wandte sich Leutheiter nun an den alten Herrn, der über den herzlichsten Empfang, der ihm zuteil geworden, ganz verduht dastand.

„Parbon“, erwiderte er zurückhaltend, „mein Besuch gilt augenblicklich nur meinen Kindern, doch.“ — sagte er gleich höflicher hinzu, „freut es mich sehr, auch Sie zu sehen.“

„Und mich nicht minder“, fiel gleich seine Gattin ein, und reichte ihrem ehemaligen Protegé die Hand, die dieser ehrfürchtig an seine Lippen drückte. „Darf ich gnädigste Frau in den Wagen führen?“

„In welchen Wagen?“ fuhr ihr Gemahl auf.

„In meinen, natürlich“, gab Leutheiter freundlich zurück, „denn die Herrschaften wohnen doch bei uns.“

„Nein, nein, davon kann keine Rede sein“, lehnte Herr

ter scharf ab. „Wir haben Zimmer im Hotel bestellt.“

„Nun, dann melden wir sie einfach wieder ab!“ entgegnete Leutheiter lachend und bot Madame Hertère den Arm, den sie auch bereitwillig annahm. — „Gnädigste Frau, gestatten doch?“

Sie nickte zustimmend, und der Baron schritt mit ihr voran, während Aimée und Jules den Vater, der ganz verblüfft dahand, mit Bitten bestürmten, die Einladung doch nicht abzulehnen, was ja eine Beleidigung wäre.

„Aber wir sind doch nicht zu einem freundschaftlichen Besuche bei den Herren hergekommen“, hammelte er abweisend. — „Ich weiß überhaupt nicht, was ich von alledem denken soll; habt Ihr denn ganz vergessen, was zwischen uns vorgefallen ist?“

„Es soll vergessen sein und auch Du sollst es vergessen, lieber Vater“, ergriff nun Camille das Wort. „Lassen wir alles Vergangene ruhen.“

„Das geht doch nun einmal nicht.“

„Gewiß geht es“, erklärte Camille bestimmt. „Nicht nur die Hand dazu.“

„Wir würden Dir so innig dankbar dafür sein“, bat Aimée, und Jules fügte hinzu: „Es würde uns allen zum Segen gereichen!“

Der alte Herr nickte verhummt und schritt, von Camille geführt, mähmütig dem Ausgange zu. Auch Camille sprach sein weiteres Wort. Er hatte schon während der Reise seinem Vater alles vorgezogen, was geeignet sein konnte, ihn verhältnißlich zu stimmen.

Als sie vor dem Stationsgebäude anlangten, wo die Equipagen in ihrem Glanze und die Diener mit entblößtem Haupte ihrer harrieten, blieb der alte Herr verblüfft stehen und fragte ganz kleinlaut — denn der Public hatte ihm imponiert —, was denn das wieder bedeuete.

„Es sind die Wagen des Herrn von Leutheiter, die uns auf sein Gut bringen sollen“, gab Jules Bescheid. Hertère machte eine abwehrende Bewegung und wollte für seine Person Protest dagegen erheben, aber er sprach ihn nicht aus, denn im selben Augenblick kamen Aimée und ihr Verlobter so herzlich auf ihn zu, daß ihm der Protest auf der Lippe erstarb.

(Fortsetzung folgt)

Ehren-Tafel

Das Eisenerne Kreuz erhielt am 21. Nov. Josef Hochstätter (25. Pionier-Regt., 2. Feldkompanie), nachdem er am 5. Nov. vom Unteroffizier zum Feldwebel ernannt worden war.

3. Bataillon.
Gefr. Heinr. Limbarth (11. Komp.), Dahn, lv.
4. Bataillon.
13. Komp.: Wehrm. Wilhelm Weber, Dilschied, gefallen; Gefr. Joh. Anton Bender, Dilschied, gefallen; Gefr. Hel. Gustav Schmidt, Wiesbaden, lv.; Wehrm. Christ. Bernhard Denrich, Nidderbach, lv.; Wehrm. Heinrich Wollmer, Wodenhausen, lv.; Wehrm. Karl Ernst Schneider, Elm, lv.
Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.
Grenadier am 18. 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107., 108., 109., 110., 111., 112., 113., 114., 115., 116., 117., 118., 119., 120., 121., 122., 123., 124., 125., 126., 127., 128., 129., 130., 131., 132., 133., 134., 135., 136., 137., 138., 139., 140., 141., 142., 143., 144., 145., 146., 147., 148., 149., 150., 151., 152., 153., 154., 155., 156., 157., 158., 159., 160., 161., 162., 163., 164., 165., 166., 167., 168., 169., 170., 171., 172., 173., 174., 175., 176., 177., 178., 179., 180., 181., 182., 183., 184., 185., 186., 187., 188., 189., 190., 191., 192., 193., 194., 195., 196., 197., 198., 199., 200., 201., 202., 203., 204., 205., 206., 207., 208., 209., 210., 211., 212., 213., 214., 215., 216., 217., 218., 219., 220., 221., 222., 223., 224., 225., 226., 227., 228., 229., 230., 231., 232., 233., 234., 235., 236., 237., 238., 239., 240., 241., 242., 243., 244., 245., 246., 247., 248., 249., 250., 251., 252., 253., 254., 255., 256., 257., 258., 259., 260., 261., 262., 263., 264., 265., 266., 267., 268., 269., 270., 271., 272., 273., 274., 275., 276., 277., 278., 279., 280., 281., 282., 283., 284., 285., 286., 287., 288., 289., 290., 291., 292., 293., 294., 295., 296., 297., 298., 299., 300., 301., 302., 303., 304., 305., 306., 307., 308., 309., 310., 311., 312., 313., 314., 315., 316., 317., 318., 319., 320., 321., 322., 323., 324., 325., 326., 327., 328., 329., 330., 331., 332., 333., 334., 335., 336., 337., 338., 339., 340., 341., 342., 343., 344., 345., 346., 347., 348., 349., 350., 351., 352., 353., 354., 355., 356., 357., 358., 359., 360., 361., 362., 363., 364., 365., 366., 367., 368., 369., 370., 371., 372., 373., 374., 375., 376., 377., 378., 379., 380., 381., 382., 383., 384., 385., 386., 387., 388., 389., 390., 391., 392., 393., 394., 395., 396., 397., 398., 399., 400., 401., 402., 403., 404., 405., 406., 407., 408., 409., 410., 411., 412., 413., 414., 415., 416., 417., 418., 419., 420., 421., 422., 423., 424., 425., 426., 427., 428., 429., 430., 431., 432., 433., 434., 435., 436., 437., 438., 439., 440., 441., 442., 443., 444., 445., 446., 447., 448., 449., 450., 451., 452., 453., 454., 455., 456., 457., 458., 459., 460., 461., 462., 463., 464., 465., 466., 467., 468., 469., 470., 471., 472., 473., 474., 475., 476., 477., 478., 479., 480., 481., 482., 483., 484., 485., 486., 487., 488., 489., 490., 491., 492., 493., 494., 495., 496., 497., 498., 499., 500., 501., 502., 503., 504., 505., 506., 507., 508., 509., 510., 511., 512., 513., 514., 515., 516., 517., 518., 519., 520., 521., 522., 523., 524., 525., 526., 527., 528., 529., 530., 531., 532., 533., 534., 535., 536., 537., 538., 539., 540., 541., 542., 543., 544., 545., 546., 547., 548., 549., 550., 551., 552., 553., 554., 555., 556., 557., 558., 559., 560., 561., 562., 563., 564., 565., 566., 567., 568., 569., 570., 571., 572., 573., 574., 575., 576., 577., 578., 579., 580., 581., 582., 583., 584., 585., 586., 587., 588., 589., 590., 591., 592., 593., 594., 595., 596., 597., 598., 599., 600., 601., 602., 603., 604., 605., 606., 607., 608., 609., 610., 611., 612., 613., 614., 615., 616., 617., 618., 619., 620., 621., 622., 623., 624., 625., 626., 627., 628., 629., 630., 631., 632., 633., 634., 635., 636., 637., 638., 639., 640., 641., 642., 643., 644., 645., 646., 647., 648., 649., 650., 651., 652., 653., 654., 655., 656., 657., 658., 659., 660., 661., 662., 663., 664., 665., 666., 667., 668., 669., 670., 671., 672., 673., 674., 675., 676., 677., 678., 679., 680., 681., 682., 683., 684., 685., 686., 687., 688., 689., 690., 691., 692., 693., 694., 695., 696., 697., 698., 699., 700., 701., 702., 703., 704., 705., 706., 707., 708., 709., 710., 711., 712., 713., 714., 715., 716., 717., 718., 719., 720., 721., 722., 723., 724., 725., 726., 727., 728., 729., 730., 731., 732., 733., 734., 735., 736., 737., 738., 739., 740., 741., 742., 743., 744., 745., 746., 747., 748., 749., 750., 751., 752., 753., 754., 755., 756., 757., 758., 759., 760., 761., 762., 763., 764., 765., 766., 767., 768., 769., 770., 771., 772., 773., 774., 775., 776., 777., 778., 779., 780., 781., 782., 783., 784., 785., 786., 787., 788., 789., 790., 791., 792., 793., 794., 795., 796., 797., 798., 799., 800., 801., 802., 803., 804., 805., 806., 807., 808., 809., 810., 811., 812., 813., 814., 815., 816., 817., 818., 819., 820., 821., 822., 823., 824., 825., 826., 827., 828., 829., 830., 831., 832., 833., 834., 835., 836., 837., 838., 839., 840., 841., 842., 843., 844., 845., 846., 847., 848., 849., 850., 851., 852., 853., 854., 855., 856., 857., 858., 859., 860., 861., 862., 863., 864., 865., 866., 867., 868., 869., 870., 871., 872., 873., 874., 875., 876., 877., 878., 879., 880., 881., 882., 883., 884., 885., 886., 887., 888., 889., 890., 891., 892., 893., 894., 895., 896., 897., 898., 899., 900., 901., 902., 903., 904., 905., 906., 907., 908., 909., 910., 911., 912., 913., 914., 915., 916., 917., 918., 919., 920., 921., 922., 923., 924., 925., 926., 927., 928., 929., 930., 931., 932., 933., 934., 935., 936., 937., 938., 939., 940., 941., 942., 943., 944., 945., 946., 947., 948., 949., 950., 951., 952., 953., 954., 955., 956., 957., 958., 959., 960., 961., 962., 963., 964., 965., 966., 967., 968., 969., 970., 971., 972., 973., 974., 975., 976., 977., 978., 979., 980., 981., 982., 983., 984., 985., 986., 987., 988., 989., 990., 991., 992., 993., 994., 995., 996., 997., 998., 999., 1000.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Dezember.

Die Petroleumversorgung in Deutschland.

Eine offiziell bediente Korrespondenz schreibt: Obwohl noch kürzlich an amtlicher Stelle darauf hingewiesen ist, daß nach den Großhandelspreisen für Petroleum eine nennenswerte Steigerung der früheren Kleinhandelspreise nicht berechtigt ist, wird erneut gemeldet, daß in einzelnen Orten außerordentlich hohe Preise im Kleinhandel gefordert werden. So haben beispielsweise in Breslau einige Händler einen Preis von 50 Pfg. pro Liter gefordert. Der Magistrat von Breslau hat sich in einem Fall sogar veranlaßt gesehen, gegen einen Händler eine Strafanzeige wegen Wucher zu erheben. In Königsberg ist vom Magistrat ein Höchstpreis von 30 Pfg. pro Liter festgesetzt, obwohl nach amtlicher Verlautbarung ein Preis von 25 Pfennig als die äußerste Grenze anzusehen ist. Im allgemeinen wird in ganz Deutschland das Petroleum von den Einfuhrfirmen dem Großhandel zu den gleichen Durchschnittspreisen abgegeben, wie vor dem Kriege. Es besteht mithin für alle Bezirke des Deutschen Reiches ein gleicher Großhandelspreis, der der Lage des Petroleumhandels durchaus entspricht. Nennenswerte Preisunterschiede können daher im Kleinhandel nicht auftreten. Wo sie trotzdem vorhanden sind, entspringen sie lediglich einer unberechtigten Profitgier des Händlers, der die zuständigen Stellen durch Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel unverzüglich entgegenzutreten sollten. Daß bei der Einschränkung der Lieferungen von Seiten der Einfuhrfirmen an den Großhandel, die bei der behinderten Einfuhr ein Drittel bis ein Halb der früheren Menge betragen und bei den nicht normalen Verkehrsverhältnissen in Kriegszeit vorübergehend eine Knappheit in einzelnen Orten eintreten kann, ist selbstverständlich. Sie berechtigt jedoch nicht im mindesten zu Preisaufschlägen, die über einen Marktpreis von 25 Pfennig hinausgehen.

In einer Zuschrift des Verbandes deutscher Kaufmännischer Genossenschaften über die Versorgung unseres Landes mit Petroleum wird u. a. betont, daß die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft zu den alten Preisen nur an diejenigen Kleinhandlungen weiter liefert, die mit der Gesellschaft in einem Vertragsverhältnis stehen. Die übrigen Kleinhandlungen seien gezwungen, ihren Bedarf bei Großhändlern, die mit rumänischem, russischem oder galizischem Petroleum handeln, zu decken. Die Lagerbestände der übrigen Gesellschaften wären nämlich so klein gewesen, daß sie schon in den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges geräumt waren. Die Preise für das rumänische Erdöl aber seien so ungewöhnlich hoch, daß sie als unerschwinglich bezeichnet werden müßten. Der Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften, der die Einkaufsvereine der Kolonialwarenhandels des Deutschen Reiches vereinigt, habe daher an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet und darum gebeten, daß die Petroleumver-

Hans Lody.

Als der Krieg zu Wasser und zu Land anging,
Der Leutnant Hans Lody nach England ging,
„Kaufmann aus Schweden“ im Passe stand,
Hat keiner den deutschen Leutnant erkannt.

Sie haben in England gerüstet, geschafft,
Waffen und Menschen zusammengebracht
Und geworfen über den Kanal, —
Hans Lody meldete Zeit und Zahl.

Sie haben die Schiffskolosse bewegt,
Sie haben das Meer mit Minen verlegt,
Ein neues Tauchboot wandten sie an, —
Hans Lody sandte Bericht und Plan.

So ist's ihm gelungen oft und oft,
Länger als er selber hofft,
Aber einmal gelang es eben nicht,
Hans Lody kam vor das Kriegsgericht:

Ob er viel erfahren und wichtiges sah?
Hans Lody sagte lächelnd: Ja!

Ob er nach Deutschland berichtet danach?
Das ist geschehen, Hans Lody sprach.

Auf welchem Wege? — Ueber dritten Ort! —
Wie und durch wen? — Das fragen Sie, Lord, ...

Ob er wisse, was Englands Geisels geben? —
Strid und Kugel, und das noch heut! —

Das Urteil war kurz, wie das Verhör:
Die ehrliche Kugel! — Ich danke, Sir! —

So schrieb Hans Lody an seine Brant:
Ich habe die Schönheit der Welt geschaut,
Zu Rosen und Palmen trug mich die Reise
Und zu Spitzbergen schimmernd die Eise.
Die Alpen sah ich, den deutschen Rhein

Und deine Augen, und nannte dich mein.
Nun gab ich Deutschland helfende Tat
Und find' einen ehrlichen Tod als Soldat.
Mein Leben und Sterben sind Schönheit und Licht, —
Sei du gesegnet und weine nicht! —

Als zum letzten Gange der Weibel rief,
Da war geschlossen der Abschiedsbrief.
Hans Lody schritt so fest und frei,
Als ob es sein Gang zur Hochzeit sei.

Und er stand auf dem Hausen nassen Sand
Unter des Tower geschwätzter Wand,
Sah die neun Läufe auf sich gerichtet,
Und trug einen felsamen Glanz im Gesicht.
Noch niederbrechend er jauchzend schrie:
Vielody to Germany!

Und die Hans Lody herben sah'n,
Die zweifeln an Englands Sieg fortan.
Ernst Otto Berger.

Kriegslyrik.

Marie Sauer, Aus heiliger Zeit. Gedichte von 1914. Verlag Holschuhhandlung Heinrich Staadt, Wiesbaden. Inmitten der Unmenge Kriegslyrik aus diesen Tagen ragt nur eine kleine Zahl von Gedichten in die Höhe, die Anwartschaft besitzen auf ein Fortleben und wirken auch in späterer Zeit; wenn dem Stürmen und Drängen bewegter Stunden die Ruhe, unübertroffenes Erinnern gefolgt sein wird. Dann wird aber auch schon die Spur vom Weigen geschieden, werden wir zum Bewußtsein gelangt sein und zur Klarheit über die Wertung der jetzt in endlosem Wettbewerb erhaltenen Verse. Nicht mehr wird das Kunstwerk im Wortgeflirr und brausenden Tönen die Geister hinreißen; auf die glänzende Außenseite der Dichtungen, die blühende Maske, wird es nicht mehr ankommen, weil doch alles dies mehr oder minder den Namen nur zu bedeuten

haben, soll in den nächsten Tagen wieder eine größere Anzahl Hunde zur Front abgehen. Am Sonntag findet im Nebengrund eine Übung der Abteilung mit der gesamten Jugendwehr statt. Es soll der Beweis erbracht werden, daß auch in der Dunkelheit sämtliche in Gebüschen, Schluchten, Gräben und im dichten Walde ausgelegten Verwundeten gefunden werden. Abmarsch erfolgt um 3½ Uhr nachmittags von der Beaufste. Allen, welche sich für die Sanitätsbunde interessieren, ist somit Gelegenheit geboten, sich von der hohen Bestimmung derselben im jetzigen Kriege zu überzeugen. Der Deutsche Verein für Sanitätsbunde (Protector der Großherzog von Oldenburg) hat für Wiesbaden eine Meldestelle eingerichtet und diese Herrn Rentner M. C. Arnd, Wilhelmstr. 54, übertragen. Die Geschäftsstelle befindet sich im Römertor 7, wofür auch Gaben für die Sanitätsbunde-Abteilung entgegengenommen werden, ebenso Anmeldungen von Führern und geeigneten Hunden (deutsche Schäferhunde, Mischhunde, Rotweiler und Dobermannpinscher).

Städtische Leihhausverwaltung. Am 14. und 15. Dezember ds. Js. findet die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 1182—1183 statt. Interessenten, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis Freitag, den 11. ds. Mts., nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter entsprechende Berücksichtigung finden.

Taufstummengottesdienst. Am nächsten Sonntag findet in der Lutherkirche nachmittags 2 Uhr ein evangelischer Taufstummengottesdienst statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kriegs-Sichtbildevortrag. Vielfachen Wünschen entsprechend, ist es der Kurverwaltung gelungen, den Schriftsteller Joëlisch-Rogewi aus Berlin zur Wiederholung seines am 5. d. M. so überaus beifällig aufgenommenen Vortrags über Döpreußen (1. Die althistorischen Stätten Döpreußens, 2. Die landschaftlichen Schönheiten der masurenischen Seen, 3. Auf dem Kriegsschauplatz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg) zu gewinnen. Der Vortrag wird am Samstag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses zu den früheren Eintrittspreisen von 2, 1 M. sowie 50 Pfg. stattfinden.

Residenz-Theater. Am Samstag geht als dritte Vorstellung des Ringes „Ein Jahrhundert deutschen Humors“ zum 1. Male „Des Königs Befehl“, Lustspiel von Dr. Carl Töpfer, in Szene. Diese Vorstellung wird am Sonntag abends 8½ Uhr wiederholt. Sonntag nachmittag wird zu halben Preisen das interessante Schauspiel „Waterlant“ von Richard Stowronnel gegeben. Am Montag findet keine Vorstellung statt.

Die Kunst für die Kunst, deren Ausstellung bereits geschlossen ist, wird am Samstag, 12. Dez., abends 8 Uhr, in der Galerie Banger auch ihre künstlerischen Darbietungen zu Ende führen. Das Frankfurter Vokal-Quartett, dem die Königl. Kammersängerin Frau Anna Kämpfer, welche als Solistin im letzten Anlauf konzertiert, des Kurhauses nicht endenwollenden Beifall entgegenbrachte, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und wird ein ausgewähltes Programm zum Vortrag bringen. Der feinsinnige Pianist Herr Walter Fischer sowie der Solo-Gesist des Kurhauses Herr Max Schildbach haben wiederum ihre solistische Mitwirkung, und der Charakterdarsteller des Residenz-Theaters Herr Hermann Neffelt trägt einige Regitationen zeitgemäßer Dichtungen auf. Herr Musikdirektor G. Schürich hat die künstlerische Leitung des Abends übernommen. Diese letzte Veranstaltung der Kunst für die Kunst verspricht demnach eine besonders glanzvolle zu werden, sobald es sich des beschränkten Raumes halber empfiehlt, sich sofort Eintrittskarten in der Kunsthandlung R. Banger zu sichern. (Näheres im Inseratenteil.)

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 10. Dez. Für Volksbibliotheken auf dem Lande hat auch in diesem Winter die Königl. Regierung in Wiesbaden wieder Mittel zur Verfügung gestellt, die durch die Landratsämter den in Betracht kommenden Interessenten überwiesen werden.

Elz, 10. Dez. Persönliches. Der bisherige Eisenbahnvorsteher Martin erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bad Ems, 9. Dez. Städtisches. Die Stadtverordneten stellten den Haushaltsplan der Kaiser-Friedrich-Realschule für die Jahre 1915—1917 in Einnahme und Ausgabe auf 61 940 M. fest, bei einem Staatszuschuß von 15 500 und einem von der Stadt aufzubringenden Zuschuß von rund 27 000 M. Für die in Deutschland noch lebenden Witwen und ledigen Töchter von Veteranen aus den Freiheitskriegen werden 20 M. bewilligt. Am heiligen Abend soll für die in den verschiedenen hiesigen Pazzetten untergebrachten Leichtverwundeten, die wegfertig sind, im Kur-

hause, ein, mit den Hauptzügen deutschen Wesens von 1914 erkannt und festgehalten zu haben, ist der Vorzug der Gedichte Aus heiliger Zeit von Marie Sauer. Andere haben in schöneren Klängen, brausenden Tönen, klirrenden Worten den Krieg 1914 besungen, haben in wunderbar belebten Rhythmen und mächtigen Bildern von den Schlachten erzählt, von unseren Helden, unseren Siegen. Von ausdauernder Begeisterung, die kein Zurück kennt und kein Zagen. Von der großen Welle, die mit einem Male das Dichtwort zur Tat werden ließ: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Marie Sauer aber hat von allem dem in ihren Dichtungen nur die Ursache zum Erklären gebracht, das heilige Feuer, das uns beseelte und zur Größe erhob: das religiöse Gefühl. Und sie ist damit wohl dem Volksgefühl am nächsten gekommen — was die Sammlung „Aus heiliger Zeit“ in dreißig Dichtungen enthält, wird als Kern unserer Empfindungen bis in den späteren Alltag noch Geltung haben, wenn manch ein glänzender umrahmtes Bild verblaßt sein wird.

saal, unter Mitwirkung des Posaunenchor der evangel. Gemeinde eine Weihnachtsfeier stattfinden, der dann noch einzelne Feierlichkeiten in den einzelnen Kazzarettten bei brennendem Baum und unter Verteilung von Weisheiten folgen sollen. Die Stadt gibt hierzu die Weihnachtsbäume und bewilligt außerdem für jeden Verwundeten zu den vielen freiwillig aufgegebenen Spenden ihrerseits einen Beitrag von 50 Pfg. — Die Stadt hat bisher 950 Zentner Kartoffeln kommen und verteilen lassen, die Stadtverordneten nahmen nun den Antrag des Herrn Dantel an, feststellen zu lassen, wieviel Kartoffeln noch nötig seien und dies dem Landratsamt mitzuteilen, damit diese aus unserm Kreise zu den Höchstpreisen durch die Stadt bezogen werden.

Allendorf (Dillr.), 10. Dez. Persönliches. Der Bahnwärter a. D. Strömann erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Haiger, 10. Dez. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Bahnwärter a. D. Theis.

Mainz, 9. Dez. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten widmete der Oberbürgermeister dem verstorbenen Ehrenbürger Landratsdirektor Dr. Bodenheimer einen warmen Nachruf. Auf dem Tische des Hauses lag als einziger Leberrest des hiesigen Kreuzers „Mainz“ ein Rettungsgürtel des Schiffes, der auf der Insel Vorkum angetrieben und aufgesperrt wurde. Der Rettungsgürtel zeigt mehrere Schussstellen. Der Gürtel wurde auf Wunsch des Oberbürgermeisters von dem Kommandanten der Insel der Stadt zur Verfügung gestellt. Er kommt ins städtische Museum. Dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung Reichsdeutscher wurde eine Beihilfe von 200 M. bewilligt. Für die im Kriegsdienst stehenden Fahrbedienten der Straßenbahn und für die städtischen Arbeiter wurde eine Weihnachtsgabe von je 10 M. im ganzen 4000 M. bewilligt.

Vermischtes.

Ein Examen im Gefangenlager.

Man schreibt dem „Dann. Cour.“ aus Kassel: Die erinnerlich, hat der deutsche Kaiser vor kurzem eine Verfügung erlassen, auf Grund deren gefangen genommene katholische Priester, die bekanntlich in Frankreich mit in der Front kämpfen, als Offiziere zu behandeln sind. Auch zwischen den im Kasseler Vorort Niederwehren untergebrachten Tausenden von Gefangenen befanden sich mehrere französische Priester, die dieser Tage dem Offiziersgefan-

genlager in Dann-Münden überwiesen worden sind. Bevor sie aber in den Genuss der Annehmlichkeiten für Offiziersgefangene traten, hatten sie den Nachweis zu erbringen, daß sie tatsächlich Angehörige des geistlichen Standes seien, und so wurde das Niederwehren Gefangenlager der Schulpflicht eines regelrechten theologischen Exams, das die betreffenden Franzosen vor Kasseler Geistlichen durch Vermittlung eines Dolmetschers ablegen mußten. Erst als sie diese Prüfung bestanden hatten, wurde ihnen der Offiziersrang zuerkannt.

Der Flieger als Redaktionsbote.

Nach im Kriege ruht die Wissenschaft nicht. Trotzdem die Kassen die Zeitung Prezmöhl eingeschlossen hatten und es manchen harten Strauß gab, arbeitete der als Sanitäts-offizier in Prezmöhl tätige Dr. Jeger in seinen freien Stunden eifrig an einer Arbeit über Gefangene. Und siehe da, eines Tages war die Arbeit vollendet und der fleißige Verfasser hätte sie nun gern sogleich an die Redaktion der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ geschickt, denn die Kassen konnten doch eines Tages kommen und da wäre die wichtige Arbeit sicher verloren gegangen. Verbindung mit der Außenwelt war damals unmöglich. Endlich erfuhr der Leiter in der Not in der Gestalt eines Fliegers, der sich erbot, das Manuskript bei seinem nächsten Flug mitzunehmen und auf einer ungefähren Höhe anzuwerfen. Geht, geht, alles aus, der Flieger erwies sich als geschickter Redaktionsbote und bereits in nächster Zeit kann die Arbeit veröffentlicht werden — zur Freude der Gelehrtenwelt und nicht zuletzt Dr. Jegers.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Reorganisation der Wiesbadener Kronenbrauerei.

Dem 28. Geschäftsbericht der Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktien-Gesellschaft, für das Geschäftsjahr 1913/14 entnehmen wir die folgenden Ausführungen: Die in der Generalversammlung vom 13. Dez. 1913 beschlossene Umwandlung der Prioritäts-Aktien der Gesellschaft in Vorzugs-Aktien durch Zuzahlung wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt. Es wurden Zuzahlungen geleistet: 25 Proz. auf 336 Aktien = 234.000 M., 27½ Proz. auf 95 Aktien = 26.125 M., auf 260.125 M., wodurch nach Abzug der Unkosten von 2659.66 M. ein verfügbarer Betrag verblieb von 257.165.34 M., welcher dem Beschluß der Generalversammlung gemäß verwendet wurde:

a) zur Tilgung der vorjährigen Unterbilanz 197.124.06 M., b) zur Abschreibung auf Außenstände 60.041.28 M., auf 257.165.34 M. Das Aktienkapital betrug nunmehr aus: 1.031.000 M. Vorzugs-Aktien und 369.000 M. Prioritäts-Aktien. Aus den zugeflossenen Mitteln wurden nominal 50.000 M. 3½ Proz. Deutsche Reichsanleihe, 5000 M. 4 Proz. Reichsschatzanweisungen, 15.000 M. 4 Proz. Wilhelmsdorfer Stadtanleihe angekauft, wodurch sich das Effektenkonto auf 74.068.40 M. erhöhte, während andererseits ein gegen Sicherheit gewährter Kredit von 100.000 M. abgelöst worden ist. Ueber das Ergebnis bemerkt der Bericht: „Waren zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres die Aussichten an sich nicht ungünstig, da wir mit wesentlich günstigeren Marktpreisen rechnen konnten und auch über einen großen Vorrat preiswürdiger Hopfen verfügten, so ist das Ergebnis doch hinter unsere Erwartungen zurückgeblieben, verursacht durch die Anfang August d. J. eingetretenen kriegerischen Ereignisse. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand halten wir es entgegen der seitherigen Gepflogenheit für geboten, unsere im Interesse der Sicherung unseres Abzuges, eingegangenen Bürgschaftsverhältnisse in die Bilanz einzufügen. Die Bürgschaften sind zum Teil hypothekarisch, zum Teil durch Mit- und Rückbürgschaften gedeckt.“ — Das Gewinn- und Verlust-Konto weist im Debet für Unkosten 67.559.14 M., Zinsendienst 49.526.88 M. und Abschreibungen 52.683.73 M. auf; der Ueberschuß auf Vier-Konto beträgt 174.289.13 M. und hierzu kommen noch aus Zinsen undagio-Konto 15.585.40 M. Es verbleibt sonach ein Reingehalt von 19.804.78 M., der laut Vorschlag des Aufsichtsrats auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Marktberichte.

Wiesbaden, 10. Dez. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kilo: Hafer 11.20—11.60 M., Gerst 3.50—4.20 M., Weizen 2.40—3.00 M., Krummstroh 2.30—2.40 M. Es wurden angefahren 13 Wagen mit Hafer, 15 Wagen mit Gerst und 12 Wagen mit Stroh.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: H. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 11. Dez., abends 7 Uhr:

16. Vorstellung. Abonnement B.

Prinz Friedrich von Somburg.

Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg.

Die Kurfürstin. Hr. Gieseler.

Prinzessin Natalie von Oranien.

Nichte des Kurfürsten, Gf. eines Drag-Regts. Hr. Gaus.

Reichsmarschall Dörling. Hr. Joll.

Prinz Friedrich Prinz von Somburg.

General der Artillerie.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Herr Albert.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Freitag, 11. Dez., abends 8 Uhr:

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Der fiesche Kuhl.

Die Kunst für die Kunst

Samstag, 12. Dezember, abends

8 Uhr in der Galerie

Banger, Luisenstrasse 9:

Letzte musik. Darbietung.

Mitwirkende:

Frau Anna Kaempfert, Kgl.

Kammersängerin (Sopr.)

Frl. Alice Aschaffenburg (Alt)

Herr Antoni Kohnmann (Tenor)

Herr Hans Vaterhaus (Bass)

aus Frankfurt a. M.

Herr Walter Fischer (Klavier)

Herr Herm. Nesseltrager,

(Rezitation)

Herr Max Schildbach

(Violoncell).

Musikalische Leitung:

Herr Musikdir. C. Schürich.

Vortragsfolge:

1. Beethoven, Variationen üb.

ein Thema aus „Judas

Makkabäus“ für Klavier

und Violoncell

2. Brahms, Vokalquartette

mit Klavierbegleitung

3. Brahms, Klavierquartett

4. Brahms, 4 Zigeunerlieder

für 4 Singstimmen mit

Klavierbegleitung

5. Rezitation

6. Vokalquartette von Haydn

und Mozart.

Der Steinway-Konzertflügel ist

aus d. Lager v. Ernst Schellon-

berg, Grosse Burgstrasse.

Eintrittskarten à 2 Mk. in der

Kunsthandlg. R. Banger,

Luisenstrasse 6. 2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

Winter-Uniformhemden

aus

Flanell

halbwollene und reinwollene Ware

in verschiedenen Preislagen.

Aus

Kriegs-Seide

reinseidene Winter-Ware,

angenehm wärmend!

Stück Mk. 13.⁵⁰

Ferner alle

Winter-Artikel

für den

Kriegsbedarf

empfiehlt

Georg Hofmann

Langgasse 37.

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162

2162